

Palmsonntag, 5. April 2020

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde,

der Lesungstext, der neben dem Einzug nach Jerusalem diesem Sonntag zugeordnet ist, steht im Markusevangelium 14, 3-9:

Als Jesus in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt. Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silber Groschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an. Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis. Wahrlich ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.

Palmsonntag erinnern wir uns daran, dass Jesus nach Jerusalem eingezogen ist, auf einem Esel reitend - und die Menschen jubeln ihm zu, legen ihre Kleider auf die Straße, brechen Zweige ab und begegnen ihm, wie man einem König begegnet: „Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.“

In Corona Zeiten hätte auch dieser Einzug nicht stattfinden dürfen. Kein Passahfest in Jerusalem! Keine Wallfahrt! Keine Massenaufläufe! Keine Festlichkeiten! Kein gemeinsamer Jubel! Keine großen Festmahlzeiten – alles wäre in Coronazeiten nicht erlaubt. Unvorstellbar für die Menschen damals.

Unvorstellbar für uns heute, was in Coronazeiten auf einmal nicht mehr möglich ist. Alle Festlichkeiten werden abgesagt, so wichtig sie auch gewesen sein mochten. Und auch während der Osterfeiertage wird vom Besuch hin und her abgeraten.

Von genau so einer kleinen Besuchsrunde, die heute nicht stattfinden sollte, ist in der Geschichte die Rede, die wir gerade vorgelesen haben: da ist der Hausherr Simon, da ist eine Frau, da ist Jesus, da sind einige

andere Menschen, vielleicht aber auch nur ganz vereinzelt weitere Gäste, in gewissem, sicheren Abstand zueinander; ja, es spricht sogar einiges dafür, dass es nur vereinzelt Weitere waren, denn Simon, der Hausherr, hatte den Beinamen „Der Aussätzig“. Er war natürlich jetzt nicht mehr aussätzig, er war aussätzig gewesen und dann geheilt worden, wahrscheinlich von Jesus, das liegt nahe, weil Simon ihn ja nun eingeladen hat und sich ihm für immer dankbar erweist.

Wie hatte er, Simon, sich sein halbes Leben lang nach Nähe gesehnt – niemand hatte sie ihm geschenkt! Wie hatte er sich nach Berührung gesehnt – und niemand war gekommen. Wie hatte er sich nach Besuch gesehnt – und niemand hatte sich zu ihm gewagt. Wie hatte er sich nach einem vertraulichen Gespräch gesehnt – und niemand hatte ihm sein Ohr geschenkt. Wie hatte er sich nach einer Umarmung gesehnt – aber niemand hatte sich getraut, ihn zu umarmen - ihn, den Aussätzig! Und es würde lange dauern bis die Nachbarn sich ihm wieder näherten, bis sie die Distanz überwinden würden, auf ihn zugehen würden – zu tief saß die jahrelange Abwehr gegen diesen Aussätzig.

Aber der Wanderprediger und Wunderheiler Jesus von Nazareth hatte es getan – ohne wenn und aber hatte er sich ihm genähert, ihm zugehört, ihn berührt, ihn in den Arm genommen, ihn geheilt. Seitdem war alles anders. Und jetzt saßen sie hier in seinem Haus. In kleinem Kreis.

Das ist hier genau das Gegenstück zum großen Jubel über den Einzug nach Jerusalem mit Menschenmassen und Kleider-Vom-Leib-Reißen und Zweige-Abbrechen - hier ist es nur die eine Frau, die auf Jesus zugeht, vor ihm sitzen bleibt, ihn anschaut, ihr wertvolles Alabastergefäß zur Hand nimmt und das kostbarste Öl, das man sich vorstellen konnte, über seinen Kopf gießt. Größer kann ihre Zuwendung nicht sein, ihre Zuneigung, ihre Liebe und Verehrung. Sie schenkt ihm alles – ihm, den sie als Gesalbten erkennt.

Protest bei einigen Anwesenden: Man hätte den Wert des Öls anders einsetzen können – für die Armen. Man muss doch rechnen, und wenn man rechnet, gäbe es viele Möglichkeiten, das Geld sinnvoll einzusetzen.

Uns sind in diesen Tagen solche Diskussionen nicht ganz fremd: wirtschaftlich zu rechnen. Für viele ist das eine bittere Rechnung, weil Tag für Tag die Einnahmen fehlen. Man rechnet und zählt die Wochen:

Wann beenden wir die Schließungsmaßnahmen? Wie lange verkräftet die Wirtschaft solche einen shut down? In welche Rezession geraten wir? Berechnungen.

Unsere Regierung hat mehrfach gesagt, dass diese Diskussion zurücktritt hinter der Aufgabe, das einzelne Leben zu retten.

Berechnungen treten zurück hinter der einen Rechnung, für den kranken Menschen da sein zu wollen. Das ist eine gute Entscheidung. Und es ist auch eine gute Entscheidung, diejenigen zu unterstützen, die jetzt für ihr Geschäft Hilfe brauchen. Und es ist auch eine gute Entscheidung, denen das Geld zu überlassen, die es wirklich brauchen.

Manchmal kommt es auf den einen Menschen an – nicht auf die großen Menschaufläufe und die großen Feste, nein, auf den einen Menschen, dem wir gegenüber sitzen und dessen Besonderheit wir erkennen.

Das mag uns in diesen Tagen so gehen, wo wir den einen Menschen vor Augen haben, der alleine in seinen 4 Wänden hockt,
den Menschen, der infiziert ist und Angst hat,
den Menschen, der um seine Existenz bangt,
den Menschen, der die Ruhe nicht mehr aushält,
den Menschen, der auf den Anruf wartet, auf den Brief, auf die Mail.
Der eine Mensch.

Hinter ihm bleiben alle Zahlen und alles Zählen, alles Berechnen zurück.

Für die Frau im Hause des Simon war dieser eine Mensch Jesus, der Simon geheilt und ihr neues Leben geschenkt hat. Der Mensch.

Palmsonntag führt uns in diesem Jahr heraus aus den Menschenmassen zu dem einen Mensch, der uns äußerlich oder innerlich gegenüber steht. Palmsonntag führt uns zu dem einen Menschen Jesus, dem Gesalbten, der seinen Weg weiter geht und damit sein Leben auf Spiel setzt, der überall dort sein will, wo wir sind, der unsere Gefühle und Erfahrungen kennt unsere Unsicherheit und Fragen kennt – er ist diesen Weg weiter gegangen.

Und so, und so will er für uns da sein. Amen *1

Guter Gott,

in diesen Tagen wohnt ein großes Sehnen in uns:

Es ist ein Sehnen nach Begegnung, nach jemandem, der zu Besuch kommt oder den ich besuchen kann, ein großes Sehnen nach Nähe, nach Berührung, nach einer Umarmung.

Es wohnt ein Sehnen tief in uns nach gemeinsamem Essen und Trinken, nach Feiern mit vertrauten Menschen.

Da ist ein Sehnen auch nach dem Beisammensein in unserer Kirche, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern.

Es ist ein Sehnen nach geteilter Freude und geteiltem Schmerz, und wir fragen uns und dich immer wieder: Wie lange noch!?

Dass du, Gott, das Sehnen, den Durst stillst, bitten wir.

Wir hoffen auf dich: Sei da, sei uns nahe Gott!

Amen. *2

Segen

Wenn ich im Dunkeln tappe, wie die nächsten Wochen verlaufen,
zündest du vor mir ein Licht an.

Wenn ich mich frage, wann hört das Ganze auf,
dann gibst du mir Geduld.

Wenn mich Unsicherheit befällt,
schenkst du mir neue Zuversicht.

So geht hin im Frieden des HERRN:

Der HERR segne und behüte dich,

der HERR lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir seinen Frieden.

Amen

*1 Bernd Peters *2 Birgit Peters